

heutige Anschauungsweise nicht billigen kann, welche aber inmitten der rauhen, gewaltthätigen Zeit des Mittelalters vollkommen am Platze waren.

Karl würde schwerlich so staunenswerte Erfolge erreicht haben, hätten sich nicht in seinem Geiste politische und religiöse Gedanken gleichmäßig durchdrungen. Er betrachtete sich nicht allein als weltlichen Fürsten, sondern auch als das Haupt der fränkischen Kirche, welcher seine Unterthanen angehörten, und dadurch, daß er in dem Papste den Herrscher der römischen Kirche anerkannte, blieb der Freundschaftsbund, den er zuerst mit Hadrian und dann mit Leo geschlossen, ungetrübt aufrecht erhalten. Karl beugte sich dem Papsttum nicht, denn er war nur der Beschützer, nicht aber der Knecht der Kirche; gleich seinem Vater Pipin hieß er Patricius von Rom, auch besaß er die Schlüssel zum Grab des heiligen Petrus und hatte das Gelöbniß der Treue vom Papst empfangen. Nur der kaiserliche Name fehlte ihm noch, doch auch diesen empfing er, als Papst Leo III. ihm am Weihnachtstage des Jahres 799 in der Peterskirche zu Rom die goldne Krone aufs Haupt setzte und das anwesende Volk begeistert rief: „Karl, dem Augustus, dem von Gott gekrönten großen und friedenbringenden Kaiser der Römer, Leben und Sieg!“ Dieser Zusage war aus den Prädikaten früherer Kaiser zusammengestellt, und dieselben gingen auch in Karls offiziellen Titel über während jener eines Patricius wegfiel.

Mit der Kaiserkrone lebte das seit der Entthronung des Romulus Augustulus entschlafene Römische Reich wieder auf, und gleichzeitig sprachen Papst und Kaiser durch die Krönung aus, daß Italien und das gesamte Abendland für immer abgelöst seien von dem schwächlichen griechischen Kaisertum, das noch immer unberechtigte Ansprüche auf eine Weltherrschaft erhob, ohne durch irgend eine That diese Ansprüche wenigstens äußerlich zu rechtfertigen. Kurzum, die Erneuerung der weströmischen Kaiserwürde in Karls Person enthielt nichts Geringeres, als die Übertragung der Weltherrschaft — auf die fränkische Nation, und da nach der späteren Teilung der fränkischen Monarchie das Reich bei den Deutschen verblieb, so entsprang daraus der einem Unkundigen sonderbar erscheinende Titel: Heiliges römisches Reich deutscher Nation.

In allen Kirchen ward nunmehr das Gebet für das Leben des Kaisers und seiner Familie eingeführt, wie denn überhaupt die Geistlichkeit alles that, was zur Verherrlichung Karls in den Augen seines Volkes beitragen konnte. Der Herrscher schloß sich dafür immer enger an den Klerus an und nahm denselben sogar in seinen Staatsrat auf.